Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1925

316 (11.7.1925) Unterhaltungs-Beilage

Visual Library

Unterhaltungs-Beilage

Die oberste Instanz.

Von
Max E. Lembert.

Hans-Jürgen blickte von seinem Briefe auf, an dem er schrieb. Hatte ihn nicht eben jemand gerufen? Nein, er war sogar ganz allein, es war ja auch Mittagpause. Draußen flimmerte das Licht zum Augenschmerzen, und durch das geschlossene Fenster quoll die Wärme ungehindert in breiten Wellen herein. Weiterschreiben, dachte Hans-Jürgen und seufzte, denn es wollte nicht recht vorangehen.

Da klopft es wirklich. „Herein!" Aber niemand folgt dem Ruf. Aergerlich geht Hans-Jürgen zur Türe, öffnet sie und steht hinter ihr zwei Herren stehen, offenbar Beamte, obwohl nicht uniformiert. „Warum treten Sie nicht ein?" Der Kleinere der beiden, höflich: „Wollen Sie bitte mit uns kommen?!" So schlicht es gesagt wird, Hans-Jürgen begreift sofort, faßt sich aber schnell. „Also eine Art Verhaftung?" Die beiden nickten bedauernd. „Ja, aber ich habe doch niemanden umgebracht." Er lacht nervös. Der Kleine zuckt die Achseln. „Darf ich wenigstens erfahren, was man mir zur Last legt?" — „Soviel ich weiß, lautet die Anklage auf fahrlässige Tötung." — „Aber um Himmelswillen, das muß eine Verwechslung, ein Irrtum..." Der Beamte hebt die Hand: „Das wird sich ja herausstellen. Bitte kommen Sie nun endlich mit, die Herren warten schon."

Hans-Jürgen schließt kopfschüttelnd das Rouleau seines Schreibtisches und läßt sich von den Beamten in die Mitte nehmen. Himmel! Da steht unten vor der Türe leibhaftig die „grüne Emma", der Polizeiwagen, das Gespenst seiner Kinderträume. Verwirrt steigt er ein, ohne einen Blick nach rechts oder links zu wagen. Ebenso scheu läßt er sich vor einem großen Gebäude ausladen und wird, sonderbarerweise treppab, in einen Sitzungssaal geleitet. Dort sitzen drei Richter in Talaren, über Akten gebeugt, die auf ihn zu warten scheinen. Der älteste blickt kurz auf, sieht ihn scharf an und sagt, nicht eben unfreundlich: „Setzen Sie sich!" Dabei deutet er an Hans-Jürgen vorbei und zeigt dem sich Umdrehenden eine Bank vor einem Holzgeländer, die ihn erschreckt: Anklagebank! Hans-Jürgen war noch nie Zeuge einer Gerichtsverhandlung gewesen, aber dies ist alles genau so, wie er früher davon geträumt hat. Halb knirschend, halb zerknirscht läßt er sich auf das ominöse Brett nieder, und die Beamten flankieren ihn in einigem Abstand. Die Richter da oben blättern, sonst ist es erwartungsvoll still.

Hans-Jürgen ist auf alles gefaßt, so sehr, daß er sich über sich selber wundert. Schon hat er darauf verzichtet, energischen Protest gegen seine ungerechte Verhaftung zu erheben, gegen den Affront eines unbescholtenen Bürgers. Und wenn ihn auch die Anklagebank drückt, so empfindet er doch unklar, es sei ihm vielleicht ganz gesund, einmal hier zu sitzen und über seine Vergehen nachzudenken. Aber ob er auch grübelt, er kann nichts Strafwürdiges an sich finden; nur so allgemein ...

Endlich ordnet der Vorsitzende seine Papiere und lädt Hans-Jürgen durch Handbewegung ein, aufzustehen. Der gehorcht und besinnt sich, wo er dieser Geste, diesem klugen Blick hinter der Brille hervor schon einmal begegnet sei. Doch ehe er sich darüber im Reinen ist, widerfährt ihm die Anrede des Vorsitzenden: „Hans-Jürgen, — so wollen wir dich vertraulich nennen — du bist angeklagt der fahrlässigen Beschädigung deiner selbst, der Veruntreuung anvertrauter Anlagen, der Verleugnung deiner göttlichen Bestimmung. Es wird dir Gelegenheit geboten, dich zu verteidigen, auch kannst du beliebig Zeugen fordern. Zunächst aber hat das Wort der Herr Ankläger."

Hans-Jürgen darf sich wieder setzen und ist völlig ergeben. Er wundert sich über nichts, im Gegenteil, er empfindet es wie eine Genugtuung, als sei mit diesem Fehmgericht endlich etwas eingetroffen, das er schon lange befürchtet und doch ersehnt hat. Jetzt weiß er auch: Der Vorsitzende hat Aehnlichkeit mit dem verstorbenen Schulrektor seiner Jugendzeit, der ihn immer strenger behandelt hatte als andere, den er aber doch „gemocht" hatte. Die anderen Richter dagegen kennt er nicht. Eine hagere, gebeugte Gestalt mit einem feingeschnittenen Kopf erhebt sich nun und beginnt: „Den Inhalt der Anklage kennst du nun, Hans-Jürgen. Es liegt mir ob, sie zu begründen. Ich halte mich dabei an die Dokumente deines Lebens, die wir aus deinem Schreibtisch holen ließen.

„Zu oberst liegt dein Trauungsschein. Den will ich übergehen. Wir Richter dieses Gerichtes wissen, wie schwer und selten eine rechte echte Ehe gelingt, und haben ein für allemal darauf verzichtet, mißratene Ehen als Schuld zuzumessen, obwohl wir uns dieser Konzession an menschliche Schwachheit bewußt sind. Wir wissen ferner, daß keine noch so tiefe Sonde eindringt in das Geheimnis zwischen Ehegatten. So mag das Urteil über deine Mitschuld am Leid deiner halben Ehe dir selbst überlassen bleiben."

Der Hagere machte eine Pause und zerreißt langsam den Trauschein zweimal mitten durch. Der Vorsitzende fragt: „Hans-Jürgen, hast du hierzu etwas zu bemerken?" Der antwortete zögernd: „Nein."

„Wir lassen also diesen Punkt beiseite," fährt der Hagere fort, „und nehmen das nächste Dokument vor: dein Abgangszeugnis von der Universität. Nach ihm hast du dir in deinen Studienjahren — wenigstens auf dem Papier — eine allgemeine Bildung angeeignet, hörst du, Bildung, hast dich von exakten Disziplinen formen und von ewigen Ideen der Menschheit begeistern lassen. Hast neben dem Berufsfach, das dich ernähren sollte, Nebenfächer studiert mit Fleiß und heißem Bemühen. Wo ging das alles hin?"

Hans-Jürgen, der mit leisem Lächeln halbversonnen zugehört hat — vielleicht auch nicht zugehört hat — richtet sich auf und sagt lebhaft: „Ja, das ist wohl vergessen und zerstoben, aber ..."

„Warte noch mit deiner Antwort," unterbricht ihn der Ankläger fast freundlich, „und laß mich deine Einwände selbst aussprechen. Du willst sagen, wohl sei alles zerstoben, was du an Einzelnem gelernt, aber was du brauchtest, das wissest du. Wozu brauchtest? Zu deinem armen bischen Berufsarbeit, zur Erhaltung deines engen, kleinen Selbst, zu deiner Welt, wie du sie siehst. Aber was du eigentlich nötig hättest für dein ganzes Menschentum, zu deiner vollen Entfaltung, zum Nutz und Segen deiner Umwelt, ja auch zu deinem Beruf, wie groß du ihn auffassen solltest — das hast du vergessen, ja das hast du zu vermissen vergessen! Du willst ferner einwenden: das sei nun einmal so, daß das Philistertum käme zu seiner Zeit, daß dem flatternden Rausch der Jugend eine griffharte Manneszeit folge, die real im Boden wurzle. Ganz recht, wenn, wie wohl meist, die Jünglingsbegeisterung nur ein angeflogener Rausch war, keine Wesensblüte. Aber greif du dir ins Herz hinein: dich hat einst ein wirklicher Himmelsblitz entzündet, hat dir die ewige Sehnsucht zum Wahren und Schönen erweckt, hat dich geadelt und verpflichtet. Wo ist dieses Prometheusfeuer in dir, wohin hast du es verdrängt?"

Wieder fragt der Vorsitzende gleichmütig: „Hans-Jürgen, hast du hierauf etwas zu antworten?" Ach, der hätte am liebsten ein halb Dutzend Entlastungsgründe aufgeführt und weiß nur nicht, womit beginnen. Jeder, den er prüft, erscheint ihm zum Anfangen ungeeignet, zu wenig schlagend. So schweigt er grübelnd. Seine innige Beziehung zur Kunst fällt ihm ein, seine Musik insbesondere, aber auch die Geige, die er seit Jahr und Tag nicht mehr berührt hat. Seiner schönen Bilder zu Hause denkt er, zugleich aber des Ausspruches eines Besuchers, den man ihm hinterbracht hatte, seine Bilder paßten nicht zu ihm, sondern seien ein schönes Sammelsurium. Das hatte ihn damals verstimmt und kränkt ihn jetzt von neuem. Und so ging es weiter: jede Rechtfertigung hatte ihren Widerhaken. Schließlich sagt er unwirsch: „Nein, ich verzichte."

Der Hagere nickt ihm fast freundlich zu und greift ein Bündel Papiere auf: „Ueber deine Schulzeugnisse kann ich rascher hinweggehen. Aus ihnen geht hervor, daß du ein gut begabter Junge warst, von leichter Auffassung, von vielen Interessen, mit speziellen Begabungen, z. B. für Sprachen. Was ist davon übrig? Ein bischen Konversationsfranzösisch, ein wenig Berufsenglisch ohne jede Pflege. Du warst ein leidlich guter Turner. Wer mag dir das heute glauben, wenn er deinen schweren, verhockten, verformten Körper sieht? — Im Abgangszeugnis hier steht ausdrücklich vermerkt, daß deine Lehrer von dir Gutes und Tüchtiges erwarten, denn du seiest über Durchschnitt begabt. Bist du über Durchschnitt geblieben?"

Wieder soll Hans-Jürgen antworten. Er zuckt nur die Achseln. Ob Durchschnitt oder nicht, das war unwichtig und kaum entscheidbar. Aber es war nicht zu leugnen, daß er berechtigte Hoffnungen enttäuscht hatte. Die ganze Szene begann ihm widerlich zu werden und er sehnte ihr Ende herbei.

Der Vorsitzende schien von Hans-Jürgens Achselzucken nicht befriedigt. Da bemerkte der dritte Richter, ein glattes, unbedeutendes Männlein, an dem nur die Hornbrille wichtig schien, man möge doch Zeugen zu diesem Punkt der Anklage vernehmen, etwa Personen, die Hans-Jürgen in diesen Jugendjahren nahegestanden seien. Der Präsident rief einen weiblichen Namen auf, den Hans-Jürgen als den seiner ersten Liebe wieder erkannte. Wie auf ein Stichwort trat sofort ein Mädchen auf, das Hans-Jürgen trotz mancher Fältchen sogleich wieder erkannte. Unbefangen und mit großem Eifer sprach sie zugunsten des Angeklagten, hob seine Verdienste und seine Karriere hervor, tadelte das Richterkollegium und sprach zum Schluß ihr Bedauern aus, daß sie diesen prächtigen Menschen nicht geheiratet habe, der heute, wie damals, wohl imstande sei, einen Menschen glücklich zu machen. Der Vorsitzende ließ sie ruhig ausreden und blickte dann auf Hans-Jürgen. Der aber schüttelte zu ihren Worten nur verlegen das Haupt und wandte sich ab. Da zog sie sich gekränkt zurück.

Darnach trat sein Jugendfreund auf, verweigerte aber Zeugnis und Aussage mit der Begründung, er sei nicht urteilsberechtigt, da er ebensowenig entfaltet habe, was in ihn gelegt worden war. Und als er die ungünstige Wirkung dieser Aussage auf die Richter merkte, fügte er rasch noch hinzu, sein gleiches Schicksal sei Milderungsgrund für den Angeklagten, da es zeige, daß hier keiner frei von Schuld sei. Noch ehe der Vorsitzende dem Zeugen erwidern und ihn entlassen konnte, stand Hans-Jürgen selbst auf und widerrief das Zeugnis seines Freundes: „Ich danke dir, Freund, für die gute Absicht. Aber nicht nur bist du deiner Bestimmung viel treuer geblieben als ich, sondern auch die Milderung muß ich ablehnen. Das spüre ich klar, daß vor d i e s e m Gericht Unrecht nicht kleiner wird, wenn alle es begehen. Ich bin bereit, auch dafür zu haften."

Der Vorsitzende neigte zustimmend das Haupt. „Wünscht der Angeklagte noch weitere Zeugen zur Vernehmung?" Hans-Jürgen entgegnete fast stolz: „Ich habe keine Zeugen nötig."

Nun schritt der Ankläger zum Schluß. „Es sind nur noch zwei Dokumente in meinen Akten. Ich halte hier deinen Taufschein. Nach ihm bist du Christ, christlich erzogen und gelehrt, bist Glied der großen Gemeinde von Liebenden. Aber was bist du in Wahrheit? Bist du ein stumpfer Mitläufer geworden in angewöhnten Gleisen, oder bist du etwa ein Eigenbrödler geworden, der sein Wunderblümlein für sich sucht und nicht die Sonne, die allen zugleich leuchtet? Doch hier will ich nicht weiter drängen, denn ich sehe, daß du vor deinem Taufschein errötest, und das ist mir genug. — Und hier das letzte, das Zeugnis deiner Geburt, deines Lebens, das du deinen Eltern dankst. Hier der würdige Name deines Vaters, da der edle deiner Mutter. Wo sind sie, deine Eltern? Wo sind sie in dir? Zeig dein Erbe, ihr Vermächtnis, beweise uns, daß du in dir zur Einheit gestaltet, was ihre Sehnsucht schöpferisch zusammenschmolz! Zeig uns die Gaben und Talente, das gepflegte, auserwählte Blut deiner Ahnen, deren Ziel du bist. Du spürst ihn wohl, den Segen der Väter, den köstlichen Reichtum an Gaben, jene schier unerschöpfliche Fülle von Entfaltungsmöglichkeiten, diese Flügel nach allen Richtungen, die du nur zu öffnen, zu üben brauchtest. Was hast du daraus gemacht, Hans-Jürgen? Vergraben hast du deine Pfunde in eine enge Arbeitspfründe, in deine kleine, bequeme, erbärmliche Welt."

Da aber sprang Hans-Jürgen auf, trat an den Richtertisch und schlug mit der Faust aufs grüne Tuch: „Nun aber ist's genug, ihr Herren! Glauben Sie mir, Sie haben mir heute mit allen Reden nicht ein einziges Wort gesagt, das mir neu wäre! Ich verzichte auf Ihren Urteilsspruch, ich spreche mir mein Schuldig selbst, und werde meine Schuld auch selber tragen wie bisher." Plötzlich brach er ab und sagte vor sich hin: „Ja, wer sich so ganz völlig verwirklichen dürfte..."

Die Richter schienen weder entrüstet noch erstaunt. „Nehmen Sie das zu Protokoll," sagte der Vorsitzende über den Tisch zum Kollegen. „Und Sie," wandte er sich an die beiden Polizeibeamten, „führen den Verurteilten wieder in seine Zelle."

*

Hans Jürgen zuckte zusammen. Der Federhalter war zu Boden gefallen. Nachdenklich hob er ihn auf und blickte sich in dem Raume um, als suche er etwas. Aber alles war wie sonst, er saß allein vor seinem Brief, und draußen flimmerte die Sommersonne.

Nachtfahrt.

Von
Paul Sättele, Konstanz.

Die weiße Jolle spannt weit ihre schneeigen Fittiche aus und fliegt hinaus aus der Bucht, den östlichen Winden entgegen. Eben wurde der kreisrunde Diskus des Vollmonds als riesige gelbe Scheibe aus den Fluten des Sees hervorgeschleudert und schwamm nun im dunkeltiefen Ozean des Weltenraums dahin, ruhig und sicher getragen von der göttlichen Schwebekraft des Alls. Die Segel bauschen sich stolz und schwanengleich dem werbenden Winde entgegen, weiße Schaumwellen rauschen und perlen um den Bug des unwiderstehlich dahineilenden Schiffes. Alte Parkbäume stehen in milchigem Silber hinter weißen Ufermauern, auf denen bleiche Schwertlilien in stummen Gruppen beisammen wohnen. Die hohen Scheiben der Seezeichen fliegen gespensterhaft vorüber, eine Landungsbrücke stößt lautlos auf die Jolle zu und sinkt wieder zurück in die dunklen Schatten der Pappelreihe. Blasse Häusergesichter tauchen auf, schauen still mit entgeisterten Totengesichtern auf das gleitende Flügelschiff, scheinen mit versteinertem Antlitz zurückgesunken in den Schlaf verklungener Zeiten, aus denen sie wie griechische Statuen fremd und fröstelnd herübertrauern in das fahle Licht einer Welt, aus der die glühende Sonne ihres einstigen Daseins verschwunden ist. Merkwürdig stumm — beredt sind diese Häusergesichter. Die Schatten der Fensteröffnungen stehen wie hohle Augen darin, der Schlagschatten vorspringender Gesimse ist als tiefe Furchen hineingezeichnet. Jedes dieser Häuser aber hat seine eigene Totenmaske. Das alte Bauernhaus am See, das trotzig wie ein karolingisches Wasserschloß mit hohen Grundmauern aus den Fluten schaut, hat nicht nur dem uferfressenden Element standgehalten, sondern auch die zu beiden Seiten sich hindehnenden vornehmen Parks mit einer groben Bauerngeste zurückgescheucht. Aber jetzt im Mondschein ist es tot, und die rissigen, mörtelbekleideten Wände mit den niederen Fenstern starren wie ein abgerackertes, runzliches Bauerngesicht auf den silbergleißenden See, der dem müden, alten Haus den Traum eines himmlischen Glanzes aufschimmern läßt. Jetzt aber schieben sich hohe Parkbäume mit im Schatten hängenden dunklen Flortüchern ihres Blättermantels davor und stehen mit ihren hellen Seiten wie mattsilberne Leuchter um eine Barockvilla, die, im Augenblick der Vollendung, mit edlen Maßen eben eingeschlafen ist. Die schöne Tote ruht mit geschlossenen Augenliedern still und leicht im geschmolzenen Perltau zarter Mondschleier, die über den grünen Grasteppich gebreitet sind. Ihr Leben war froh beschwingte Schönheit, so hat auch der Tod keine Runen hineingegraben. Lautlos schwebt die Jolle dicht am Ufer vorüber, wie eine wandernde Wunderblume des Mondlandes. Sie ist körperlos und vielleicht nur ein Traum unserer vom Geisterreich angeschauerten Einbildungskraft. Wie die Bäume, Häuser und weißen Schwertlilien. Das Mädchen im Bug hat den Kopf an den Mast gelehnt und singt leise ein Lönslied: Rose weiß, Rose rot, wie süß ist doch dein Mund. — Schwermütig durchblutet es die marmorblasse Nacht, wirft pulsende Herzschläge in die Totenstille, verebbt still und entsagend in den erstorbenen Rhythmus des körperlosen Zwischenreiches: „Falsches Lied, der Vogel sang von dir und mir, von dir und mir."

Mattweiße Mauerböschung der Parks verliert sich in ebene Wiesenfläche, die vom Dunkel gestauten Wall des Waldes zum See hinabläuft. Schlanke Pappeln stehen als silbrig überstäubte Leuchter am Ufer, von niederem Weiden- und Erlengebüsch umwogt, wie hohe Maste von unmutig auftrotzenden Wellen. Dann löst sich der weiße Nachtfalter aus den Schatten des Landes und fliegt in die Unendlichkeit des weit geöffneten Obersees hinaus. Leichte Kräuselwellen hüpfen heran und singen am Bug, silber-goldene Bäche durchschneidet der Kiel und läßt sie als schaumig gebauschte Bänder aus seinen Flanken rauschen. Heroisch aufspringender Wind überfällt das weiße Leinen und wühlt sich wohllüstig hinein. Die Jolle fliegt mit gestrafften Brüsten dem Verführer zu.

Weit hinten ertrinkt das Land in milchigem Gerinsel.

Kleines Feuilleton

Ein modernes Wikingerschiff. Ein interessantes Schiff wird in diesem Sommer dänische, schwedische, norwegische und vielleicht auch englische Häfen besuchen. Es handelt sich um ein echtes Wikingerschiff, das von den Fär-Oern abgehen soll. Auf diesen weltverlorenen Inseln benutzt man nämlich noch heutigen Tages den alten Wikingertyp, den man nun in den skandinavischen Häfen demonstrieren will. Ein Zugeständnis hat indessen auch hier die alte Zeit an die neue machen müssen: das moderne Wikingerschiff erhält nur zwei Mann Besatzung, dafür aber einen Motor von sechs Pferdestärken.

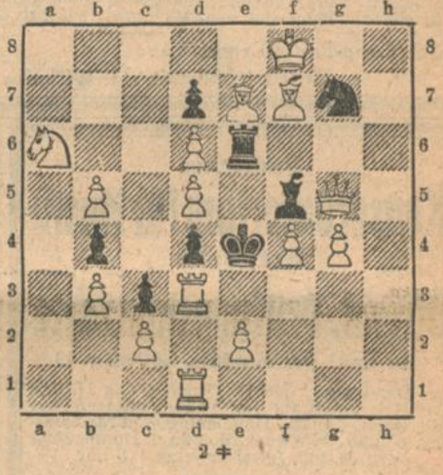
Die gefährlichen Menschen mit blauen Augen. Ein f r a n z ö s i s c h e r (!) Statistiker hat unlängst festgestellt, daß man sich vor Menschen mit blauen Augen hüten muß. Denn sie sind, wie er wissen will, höchst gefährlich. Allerdings, so heißt es, hatten Cäsar, Napoleon und Shakespeare zweifellos auch blaue Augen, wie überhaupt alle Völker, die sich das Meer eroberten und ferne unbekannte Länder entdeckten. Auch alle Nordländer sind bekanntlich blauäugig. Die besagte Statistik will ganz bestimmt festgesetzt haben, daß die meisten Seeleute und Entdecker blauäugig sind, andererseits aber auch, daß die größten Verbrecher durchweg ebenfalls blaue Augen hatten. Die Untersuchung soll sich angeblich auf über 23 000 Verbrecher erstrecken. Selbst Landru und Raspoutin fehlen darunter nicht. Diese Feststellung wird bekräftigt durch einen Schutzmann, der in seiner 17jährigen Dienstzeit die Erfahrung gemacht haben will, daß 80 Prozent aller Männer, die ihre Frauen im Stich ließen, blaue Augen hatten.

Schachzeitung des Karlsruher Tagblatts

Geleitet von Professor **M. Rheiner**
(Karlsruher Schachklub).

Aufgabe Nr. 32.

F. Berhausen, Wipperfürth.



2 ♯

Partie Nr. 32.

Bremer Partie. Marienbader Turnier.
Rubinstein. Sämisch.

1. c2—c4 Dieser Zug kommt als starker Eröffnungszug in den internationalen Turnieren immer mehr in Aufnahme.

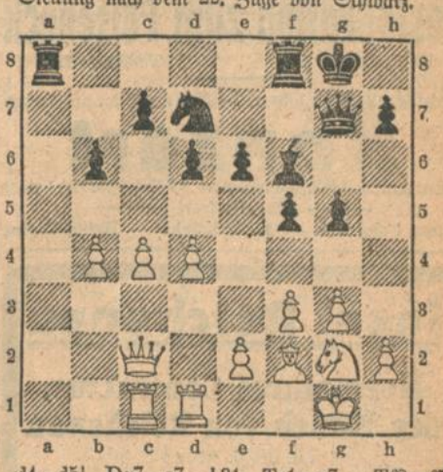
1.	. . . . .	e7—e6
2.	d2—d4	Sg8—f6
3.	Sg1—f3	b7—b6
4.	g2—g3	Lc8—b7
5.	Lf1—g2	Lf8—e7
6.	Sb1—c3	Sf6—e4
7.	Sc3×e4	Lb7×e4
8.	0—0	0—0
9.	Lc1—f4	d7—d6
10.	Dd1—d2	Sb8—d7
11.	Tf1—d1	a7—a5
12.	Ta1—c1	Dd8—e8
13.	Sf3—e1	Le4×g2
14.	Se1×g2	f7—f5

Damit beginnt das Flügelspiel und ein kleiner Angriff.

15.	Dd2—c2	g7—g5
16.	Lf4—d2	Dc8—h5
17.	f2—f3	Le7—f6
18.	Ld2—e1	Ta8—e8
19.	Le1—f2	Dh5—f7
20.	a2—a3	Ein außerordentlich unscheinbarer Zug und doch sehr wichtig zur Oeffnung der a-Linie.
20.	. . . . .	Df7—g7
21.	b2—b4	a5×b4
22.	a3×b4	Te8—a8

Weiß hat ruhig den Turm die freie Linie besetzen lassen, da kann er keinen Schaden anrichten. Da packt er plötzlich im Zentrum zu. Die Schwäche der Bauernstellung gibt ihm eine Handhabe.

Stellung nach dem 22. Zuge von Schwarz.



23.	d4—d5!	Dg7—e7

Nach e×d5 24. c4×d5 hängen 2 Bauern.

24.	d5×e6	De7×e6
25.	Sg2—e3	Lf6—d8

Um f5 und gleichzeitig c7 gegen Sd5 zu decken. Nun kann aber Weiß die a-Linie besetzen.

26.	b4—b5	Sd7—e5
27.	Se3—d5	h7—h6
28.	Tc1—a1	Ta8×a1
29.	Td1×a1	g5—g4?

Ein Stellungsfehler.

30.	f3—f4	Se5—g6
31.	Ta1—a7	Tf8—f7
32.	Lf2—d4	Kg8—h7
33.	Ta7—a8	Tf7—d7
34.	Ld4—b2	Die entscheidende Umgruppierung beginnt.
34.	. . . . .	h6—h5
35.	Dc2—c3	De6—f7
36.	Sd5—e3	Df7—f8
37.	Se3×f5	d6—d5
38.	c4×d5	Df8×f5

Nichts besseres mehr.

39.	Ta8×d8	Td7—e7
40.	Td8—e8	Aufgegeben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schützenfest

28. Verbandsschießen
Baden-Pfalz-Mittelrhein
Karlsruhe 4.—12. Juli 1925.

Stadtgartenfest
und
Schützen-Festball

Sonntag, den 12. Juli 1925.

Eintrittspreise:

Inhaber von roten und grünen Festkarten (am Sonntag nur für Herren gültig) . . . . . Mk. **0.50**
Inhaber von Beikarten . . . . . Mk. **1.—**

Nur diese Ausweise berechtigen zur Teilnahme **am Schützenfestball in der Festhalle.** (Eingang nur durch den Stadtgarten; alle anderen Zugänge bleiben geschlossen.)

Der Festausschuß.

Eine erstklassige

Krankenfürsorge

bietet allen Reichs-, Kommunal- u. Privatbeamten sowie allen freien Berufen die

Versich.-Anstalt für Beamte und freie Berufe
gegründet 1905

gegen niedrigste Beiträge. Auskunft erteilt:

Bez.-Dir. für Baden und Pfalz
Karlsruhe, Karlstraße 29a, Telefon Nr. 2495.

Vertreter haupt- und nebenberuflich, allerorts **gesucht.**

Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Allen Freunden, Bekannten und Gönnern die höfliche Mitteilung, daß ich

heute, Samstag, den 11. ds. Mts.
in meinem Hause
Durlacher Allee 34
die Wirtschaft zur

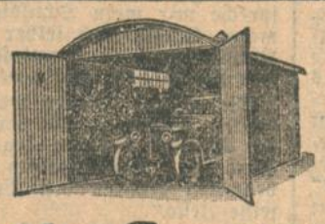
Neuen Oststadt-Halle
(früher Insel Helgoland)

eröffnen werde. Getreu meiner früheren Tätigkeit, wird es auch in meinem neuen Geschäft meine Aufgabe sein, meine werten Gäste reell, gut und aufmerksam zu bedienen.

Zum Ausschank kommen **ff. Schrempp-Printz-Biere, reine Weine. Gut bürgerliche Küche. Eigene Schlachtung.**

Zur Eröffnung: **KONZERT**

Es ladet ergebenst ein
Karl Scherle, Metzger u. Wirt.



Auto-Garagen

Motorrad-Garagen, Jagdhütten
Hallen jeder Art in Wellblechkonstruktion
für Süddeutschland frachtlich günstig
ab Werk Bühl lieferbar

Wolf Netter & Jacobi
Frankfurt a. M. **Bühl i. B.**

Leopoldstraße 33
Tel. 5074
befreit Sie
restlos!

Abonnenten
kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatts.

Total-Ausverkauf

nur noch bis 1. August
in Haus- und Küchengeräte, sowie Sterilisiergläser und Einkochapparate, alles mit

20% Rabatt

Sterilisiergläser

Ltr	1	3/4	1/2
Pfg.	50	40	35

mit Gummi netto

Einkochapparate komplett netto . . **5.50**

Richard Flohr, Kaiserstr. 59

KLAPPHORN-Restaurant

Amalienstrasse 14a — an der Karlstrasse

Empfehle für Sonntag, den 12. Juli, einen
erstklassigen Mittags-Tisch

Mocturtle-Suppe, Schweineschulter mit Karotten u. Erbsen, neue Kartoffeln Mk. **1.—**

Mocturtle-Suppe, Schinken in Burgunder-Tunke mit Eiernudeln, Eis oder Torte oder Kompott Mk. **1.50**

Mocturtle-Suppe, gefülltes Pastetchen mit Erbsen, parniertes Schweinskotelette m. Kopfsalat, neue Kartoffeln, Eis o. Torte o. Kompott Mk. **2.—**

Schrempp-Printz-Export-Bier — Gepflegte Weine

Es ladet höflichst ein **Wilhelm Herian**

English
Español
Français
Hollandsch
Uebersetzungen
Sprachschule „Merkur"
13 Karlstr., Karlsruhe

Piano

modern, kreuzsaitig, fast neu, sehr preiswert
Zahlungs-Erleichterung

KARL Lang
Kaiserstraße 167
Salamanderschuhhs.

Badisches
Konservatorium für Musik
Karlsruhe

Öffentl. Prüfungskonzerte

im Saal der Anstalt, Sofienstr. 43

am Donnerstag, den 16., Freitag, den 17. und Samstag, den 18. Juli, jeweils nachmittags 5 Uhr: Mittwoch, den 22., Donnerstag, den 23., Samstag, den 25., Mittwoch, den 29. u. Donnerstag, den 30. Juli, jeweils abends 1/2 8 Uhr.

Jahresschlußsingen der Singschule
im Kleinen Saal der Festhalle am Mittwoch, den 15. Juli, abends 1/2 8 Uhr.

Eintritt frei. Ausführliche Programme in den Musikalien- und Instrumentenhandlungen und an der Saaltüre erhältlich.

Männer-Gesangverein Karlsruhe E. V.

Sonntag, den 12. ds. Mts., nachm. 3 Uhr, im Hardtwald, an der Nordostecke d. ehem. Exerzierplatzes, beim Bahnwart Mohr

Waldfest

mit Musik, Gesang, Glücksrad, Kinderbelustigung (u. a. Kasperltheater, Wurstschnappen etc.)

Wir laden unsere verehrl. Mitglieder, deren Angehörige, Freunde u. Gönner des Vereins hiermit höflichst ein und bitten um zahlreiche Beteiligung.

Die Vorstandschaft.

Sichere Kapital-Anlage

Privat-Haus, Oststadt, prima Rentenhaus, massiv gebaut, Klosett, Steuerwert 75 000 Mk., fester Preis 55 000 Mk., Mindestanzahlung 20 000 Mk. Angebote von Selbstkäufer unter Nr. 5561 ins Tagblattbüro erbeten.

Tiefbauarbeiten f. Verlängerung ein. Dohlens im Bahnhof Steinbach öffentlich zu vergeben: Maurerarbeit.: 34 cbm Beton, 80 cbm Mauerwerk. Einbau d. Eisenwerks: 1150 kg Eisenlieferung (Träger vorhanden). Fahrbahndecke: 50 qm Betondecke und wasserdichte Abdeckung. Pläne u. Bedingnisshefte auf meinem Büro im Aufnahmegebäude. Karlsruhe Pbf, zur Einsicht; dort auch Abgabe der Angebotsvordrucke. Angebote mit Aufschrift, verschlossen, postfrei bis längstens 21. Juli d. J., 10 Uhr vormittags bei mir einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Karlsruhe, 4. Juli 1925.
Vorstand der Bahnbauinspektion 2, Karlsruhe.

---

3 Zimmerwohnung, modern, sof. beziehbar, bei Bauzuschuß. Genaue Angebote unt. Nr. 5586 ins Tagblattbüro erbet.

---

2 schöne, helle Keller ca. 60 qm u. 25 qm, elektr. Licht und Einfahrt in der Nähe d. Güterbahnhofes, evtl. mit Büro sofort zu verm. Angeb. u. Nr. 5578 ins Tagblattbüro erbet.

Lessingstr. 13
gut möbliert, **Parterrezimmer mit 1 oder 2 Betten** und elektr. Licht an ruhige solide Herren per 1. Aug. zu vermieten

---

Schön möbl. großes Zimmer m. ganzer Pens. an ält. Herrn bei alleinstehender Beamtenwitwe per 1. August zu vermiet. Angebote u. Nr. 5589 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohnungstausch

Wohnungstausch!
Tausche meine 2 Zimmerwohnung in d. Weststadt mit Küche, elektr. Licht, 2. Stock, in gutem Zustand geg. 3 Zimmerwohnung in der Weststadt. Umzug u. Sonst. wird vergütet. Angebote unt. Nr. 5562 ins Tagblattbüro erb.

Wohnungstausch.
Gesucht von kinderlos. Ehepaar 2 Zimmer mit Küche i. Stadtteil Mühlburg.
Geboten: 2 außergewöhnlich große Zimmer mit großer Küche in der Südweststadt. Angeb. u. Nr. 5531 ins Tagblattb.

Wohnungstausch.
Geräumige, schöne 4 **Zimmerwohnung.** Nähe Bahnhof, Friedensmiete 500 M. gegen gleiche mit Bad und Mansarde zu tauschen gesucht. Angeb. u. Nr. 5577 ins Tagblattb. erb.

Zu vermieten

Reihenhaus
im Neubau-Resedenweg, (Wohn- und Spülküche, 2 Zimmer, Dachkammer, Keller, Speicher, Garten) sofort zu vermiet. Baukostenzuschuß ist zu stellen. Meldungen bis z. 14. Juli in der Geschäftsstelle Ettendorfplatz 2.
Gartenstadt Karlsruhe
E. G. m. b. H.
Der Vorstand.

Wohn- und Schlafzimmer
mit Klavier u. elektr. Licht, nördl. Waldstr., an soliden Herrn sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Tüchtiges
Alleinmädchen,
welches kochen kann, kath. u. mit guten Zeugnissen, in guten Haushalt nach auswärts gesucht. Waschfrau ist da. Familiäre Behandlung und hoher Lohn. Eintritt 1. Aug. od. früher. Angebote unt. Nr. 5582 ins Tagblattbüro erbet.

Kräftiger, ehrlicher
Gehilfe
(zwischen 18 u. 22 Jahren) von Milchhändler sofort gesucht. Angebote unter Nr. 5574 i. Tagblattbüro erbeten.

Stellen-Gesuche

Geb. ält. Witwe, repräsent., pr. kochen und nähen, sucht Stelle als
Haushälterin
in fein. frauenl. Haush., evtl. schöne Wohn.-Einr. zur Vers., pr. Referenzen. Angeb. u. Nr. 5517 ins Tagblattbüro erb.

Junge, zuverläss. Frau sucht Stellung als
Haushälterin.
Angeb. uni. Nr. 5513 i. Tagblattbüro.

Pens. ält. Beamt., langjähr. Hausbes., erfahr. i. Steuer- u. Haussach., s.
Hausverwaltung
zu übernehm. Anspr. bescheiden. Angeb. unter Nr. 5576 i. Tagblattb.

Offene Stellen

Für kleinen Haushalt wird tüchtiges, sauberes
Mädchen
welches kochen u. nähen kann, per 15. Juli gesucht. Vorzust. 10-12 u. 3-4 Uhr.
Stefanienstr. 31, III. Schubert.

Tüchtige Stricker(innen)
sofort gesucht

Vorzustellen bei
Karl Steber jr., Strickwarenfabrik
Karlsruhe, Schützenstraße 62

Tüchtige Verkäuferin

welche mit der Gardinenbranche gut vertraut und im Verkehr mit der feinen Kundschaft gewandt ist, wird für ein besseres Spezialgeschäft in Mannheim sofort gesucht. Branchekundige Damen belieben Angebote unt. Nr. 5588 ins Tagblattbüro einzureich.

Verloren-Gefunden

Graue Jacke
im Fasanengarten **verloren.** Näher. unt. Nr. 5565 i. Tagblattb. erb.

Dachsbrake
zugelaufen:
Amalienstraße 14a.

Verkäufe

Diwans!
neue, gut gearb. v. 58 M an **Köhler,** Schützenstr. 25

Für Jäger u. Schützen
Neues Jagdgewehr
hahnenlose Doppelflinte zu verkaufen. Kapellenstraße 22, 2 Treppen.

Damen- u. Herrenrad, neu, preisw. zu verkauf. Teils. gest. **Dürringer,** Kronenstr. 18, Hof.

---

2 guterhaltene **Maßanzüge** für kleine Figur bill. zu verkaufen bei **Rößler,** Kornblumenstr. 10, II, r.

Pony
schwarzbraun (Langschw.) flotter Läufer u. gut im Zug, bill. zu verk. **Darlanden,** Federbachstr. 37.

Pianos
und
Harmoniums
größte Auswahl günstigste Zahlungsbedingungen Katalog umsonst
Odeonhaus
Kaiserstraße 175
Telephon 339.

— Schallplatten —
in gr. Ausw., d. Stück v. 2.— RM. an. Reichhaltiger Katalog gratis. Versand überall hin. Von 6 Platt. ab portofrei. **Walter Funk, Zwickau** Sa. 109 Schließfach. Auch alle Ausf. in
Sprechapparaten
billigst.

Für Brautleute
Neues Schlafzimmer
mit Frisiertoilette, Kirschbaum (Mahagoni poliert), preiswert bei günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Schreibmaschinen
neu und gebraucht, sehr preiswert **zu verkaufen**
K. Hafner, Amalienstraße 51
Telephon 2127

Kundenmühle
mit 27 Morgen Güter, samt totem und lebendem Inventar, Alters wegen **zu verkaufen.**
Ruf & Groß, Kaiserstraße 111.

Ettlingen, Durlach, Rüppurr
Ein-Familienhaus
(6—7 Zimmer u. Zubeh.), Garten, mögl. bis Ende ds. Js. beziehbar, von zuzieh. Familie **sofort zu kaufen oder zu mieten gesucht.** Angebote unter Nr. 5564 ins Tagblattbüro erbeten.

Naturtheater Durlach

Sonntag, den 12. Juli 1925, nachmittags 4 Uhr

Die zärtlichen Verwandten

Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix.
Eintrittskarten von 50 Pfg. bis 2.— Mark.
Straßenbahnhaltestelle Gewerbeschule, Wegrichtung: weiße Pfeile.
Bei Regenwetter findet die Aufführung bestimmt im Saale zur Blume statt.

Tierschutzverein.
Monatsversammlung. Dienstag, 14. Juli, abends 8 Uhr, Rothausbräu, 2. St. Jahresbeitrag 4 M ist fällig. Postscheckkonto Nr. 6942. Bis Ende Juli nicht eingezahlte Beiträge werden gegen Gebühr erhoben.

Restauration zum Felseneck
Kriegsstraße 117 — Telephon 3346

Sonntag, 12. Juli, abds. v. 7—11 Uhr findet im Garten

Konzert
einer Abteil. des Musikvereins „CONCORDIA" statt
Eintritt frei!
Prima Felsbiere — Gute Küche — Reine Weine

Insel Reichenau

Hermannus Contractus, der Mönch von Reichenau
von Dr. K. Flesch

Freilichtspiel im Klostergarten!

An jedem regenfreien Sonntag nachm. von 3—6 Uhr, zum letztenmal am **15. August.**

Preise der Plätze: 3, 2, 1 Mk. (letzterer Stehplatz).

Vorher beim Münsterpfarramt angemeldete Vereine und Schulen erhalten ermäßigte Preise (Vereine: Sitzplätze zu 2 und 1 Mark, Stehplatz zu 50 Pfg. Schulen: Sitzplätze zu 50 Pfg.)

Zufahrt zur Insel von Station Allensbach und Mannenbach m. größeren Motorbooten, von Konstanz und Radolfzell mit Motor- und Dampfbooten. Anschluß an die Abendzüge sicher erreichbar.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Der Festspielausschuß.

Verlag C. F. Müller
Karlsruhe i. B.
Ritterstr. 1

Soeben erschien:

Baden

Achtzig Naturaufnahmen
Mit einem Geleitwort
von Hermann Eris Busse

PREIS
M. 3.60

Zu beziehen d. alle Buchhandlungen

Großer Transport in prima erstklassigen
Milchkühen
teils frischmilchend und großträchtig mit nachweislicher Milchleistung bis zu 25 Liter täglich, stehen ab heute in meiner Stallung
zum Verkauf
FRANZ BREYER
Viehagentur, Durlach
Stallung: Wellblechbaracke beim Finanzamt
Fernsprecher 586

:: Güter, Besitzungen :: Fabriken, Wohnungen, Geschäfte
kauft, verkauft und tauscht man überall rasch durch die über ganz Deutschland verbreitete Fachzeitung
Allgemeiner Deutscher
Wirtschafts-Anzeiger
Immobilien- und Kapitalmarkt
Wiesbaden
Auch findet man in diesem Zentralfachblatt Teilhaber und Kapitalien aller Art. Postbezug monatlich Mark 1.50. Einzelnummern bei den Zeitungshändlern käuflich. Probenummern gratis!